Pfarrbrief

Katholische Pfarrgemeinde
Sankt Antonius
Wuppertal-Barmen

St. Antonius & Herz-Jesu

Nr. 3 September 2015

Selig die keine Gewalt anwenden

Wir erwarten Flüchtlinge

Gewalt in der Schule

Die Situation der Frauen in Indien

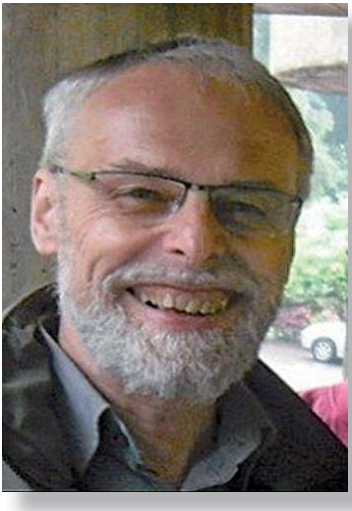
und vieles mehr

Inhaltsangabe

Inhaltsangabe / Impressum	2
Grußwort von Diakon Werner Braun	3
Ist der Gott des Alten Testamentes blutrünstiger als der Vater Jesu im Neuen Testament?	5
Die Macht der Gewaltlosigkeit	6
Jesus und das Ende aller Sündenböcke	7
Rette mich vor gewalttätigen Leuten	8
Mobbing in der Schule	9
Gewalt in der Schule - Mediation als Antwort	10-11
Aktion Neue Nachbarn	12
Neue Nachbarn in St. Antonius	13
Die Situation der Frauen in Indien	14
Neue Geräte für Chetput	15
Peru: Sie wurden bedroht, entrechtet und vertrieben	16-17
Pueri Cantores Festival Trier 2015	18-19
Die Wichernkapelle an der Nordbahntrasse	20-21
Aus unserem Kindergarten	22-23
Buchtipps	24-25
Caritas ist empfangene und geschenkte Liebe	26
Wer und was ist der Kirchenvorstand?	27-29
Informationen aus Herz-Jesu	30
Messdienerin an St. Antonius	31
Wichtige Termine in St. Antonius	33
Mittwochstreff / Frauenkreise	35
Geburtstage / Trauungen / Taufen / Verstorbene	36-37
Adressen in unserer Pfarrgemeinde	38-39
Gottesdienste	40

Impressum:

Herausgeber: Pfarrgemeinderat St. Antonius, Unterdörnen 137, 42275 Wuppertal
Redaktion: Maria Alferding, Hartmut Bulwien, Susanne Krebs, Pfr. Malwin März, Ansgar Schlesinger, Maria Stefaniak, Christel Tacke,
Layout: Bernhard Stegt Druck: Droste Druck – Auflage: 7.000 Stück
Redaktionsschluss für den Pfarrbrief 4/2015 ist der 31. Oktober 2015
Der Pfarrbrief erscheint viermal im Jahr.
Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Verfasser verantwortlich, für den übrigen Inhalt die Redaktion.
Bitte schicken Sie Ihre Artikel per E-Mail an **pfarrbrief.antonius@gmx.de**
Vielen Dank allen, die durch Texte und Fotos dafür sorgen, dass unser Pfarrbrief immer lebendiger wird!
Wir danken allen Firmen, die durch ihre Anzeige die Herausgabe des Pfarrbriefs unterstützen.



Selig, die keine Gewalt anwenden, denn sie werden das Land erben.

Von Diakon Werner Braun

Dieser Vers ist den Seligpreisungen entnommen, mit denen Matthäus die sog. Bergpredigt beginnt. Jesus wird als „neuer Moses“ dargestellt. Wie Moses dem aus der Gefangenschaft auswandernden Volk Gottes Weisung verkündet, so verkündet Je-sus als „neuer Moses“, wie Menschen aus der Beziehung zu Gott im Glauben an IHN den Weg der Gewaltlosigkeit zu gehen wagen.

Vielleicht erinnern sich manche noch an die Zeit der Antivietnamkriegsbewegung. Damals, Ende der 60-er Jahre, gab es zahlreiche Demonstrationen mit den Slogan „Make love, not war!“, um gegen den Kalten Krieg und Vietnamkrieg aufzustehen. Oder denken wir an die großen Protestwellen gegen die Stationierung der Atomrakete Pershing II in den 80er Jahren. Menschen erhoben sich mutig für die Abrüstung von Atomwaffen in Europa und weltweit. Nur zwei Beispiele, die uns erinnern, dass ein Leben in Frieden und Sicherheit nicht selbstverständlich ist.

Was heißt es aber, dieses Ziel des Friedens zu erreichen und dabei „keine Gewalt anzuwenden“? Geht das überhaupt? Was bedeutet es, wenn heute viele dafür demonstrieren, dass ein friedvolles Zusammenleben durch vermeintlich zu viele Flüchtlinge im eigenen Land bedroht wird? Was bedeutet es, wenn die Aufnahme von Menschen, die aus arabischen Ländern, aus Afrika oder aus den Balkanstaaten, oft unter Todesgefahr, zu uns kommen, durch Brandanschläge und massive Gewalt erschwert, blockiert oder sogar verhindert wird?

Auch hier zeigt sich, dass Menschen mit Gewalt vorgehen, um ihre Bedürfnisse und Anliegen durchzusetzen. Und schließlich führen uns die täglichen Nachrichten von den Kämpfen im Irak, in Syrien, im Nahen Osten, aber auch in vielen Ländern Afrikas vor Augen, wie oft Menschen zu den Waffen greifen und eine Spirale der Gewalt Menschen tötet, Städte zerstört, Leben vernichtet. Hat Gewaltlosigkeit überhaupt eine Chance?

„Selig, die keine Gewalt anwenden, denn sie werden das Land erben“ – für mich ist in dieser Seligpreisung zunächst wichtig, dass sie vom Menschen selbst ausgeht, von jedem einzelnen. Meine Hände sind es, die sich öffnen können oder zur Faust geballt werden. Meine Augen sind es, die den anderen freundschaftlich anschauen, oder einfach wegsehen und Not

übersehen. Mein Mund ist es, der einen Willkommensgruß spricht, wenn Menschen aus anderen Ländern zu mir kommen oder sich verschließt und andere ablehnt. Gewalt ist also nicht eine abstrakte Größe oder ein anonymes Schicksal, sondern wird durch Menschen, durch mich, in die Tat umgesetzt. Umso wichtiger ist es, mit sich selbst ehrlich und wahrhaftig umzugehen. Denn vor der Tat gilt es mein Herz zu befragen und zu spüren, ob ich zu Gewaltlosigkeit bereit bin. Das Jesuswort von der Gewaltlosigkeit legt uns nahe, uns vor Gott zu fragen: Kann ich mich Gott in jeder Lebenslage ganz anvertrauen? Glaube ich fest daran, dass er mich in seiner Güte so annimmt wie ich bin? Kann ich zu Ihm von meinen Ängsten, Sorgen, Zweifeln offen sprechen? Denn nur ein angstfreies und gewaltfreies Gottesbild kann mich innerlich so stark machen, dass ich das fast unmöglich Scheinende wage: keine Gewalt anwenden!

In der Folge wird dann im zweiten Teil des Satzes gesagt: die Gewaltlosen werden das Land erben! Dieser Gedanke lässt sich mit der Verheißung Gottes verknüpfen, die Moses am Ende eines langen und beschwerlichen Weges zu sehen bekam: das Gelobte Land! Vielleicht klingt in dieser Landverheißung auch an, was wir im Glauben als „Ewiges Leben“ erwarten! In dieses Ewige Leben ist uns Jesus Christus vorangegangen, in Gewaltlosigkeit und Friedfertigkeit. Er hat für uns den Kreislauf der Gewalt durchbrochen in seiner göttlichen Liebe und Hingabe, die alles Denken übersteigt. Sein Beispiel, sein Leben und Sterben für uns, können uns dazu bringen, den Weg der Gewaltlosigkeit und Liebe zu gehen. Wir dürfen es tun mit der Bitte, die im Lied GL 446 ausgesprochen wird: „Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun. Gib uns den Mut, voll Glauben, Herr, mit dir zu Menschen zu werden“.

Selig werden sie genannt. Denn Gott gibt ihnen letztlich die Kraft und den Mut, diesen Weg zu gehen, der zum Ziel führt.

Jesaja 11, 6-9

Dann wohnt der Wolf beim Lamm, der Panther liegt beim Böcklein. Kalb und Löwe weiden zusammen, ein kleiner Knabe kann sie hüten. Kuh und Bärin freunden sich an, ihre Jungen liegen beieinander. Der Löwe frisst Stroh wie das Rind. Der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Natter, das Kind streckt seine Hand in die Höhle der Schlange. Man tut nichts Böses mehr und begeht kein Verbrechen auf meinem ganzen heiligen Berg; denn das Land ist erfüllt von der Erkenntnis des Herrn, so wie das Meer mit Wasser gefüllt ist.

Ist der Gott des Alten Testamentes blutrünstiger als der Vater Jesu im Neuen Testament?

von Malwin März

Viele nachdenkliche Zeitgenossen tun sich manchmal mit dem ersten Teil unserer Bibel recht schwer, weil sie dort von einem Gott lesen, der Menschen sterben lässt und den Israeliten machtvoll als Kriegsherr an der Seite steht, während diese ihr gelobtes Land erobern! Gibt es da nicht einen deutlichen Gegensatz zum Gott und Vater Jesu Christi, von dem der Johannesbrief die Aussage wagt: Gott ist die Liebe. Ich möchte als Beispieltext die 3. Lesung aus der Osternacht nehmen, den Durchzug der Israeliten durch das Rote Meer (Ex 14, 15-15,1). In jeder Osternacht freuen wir uns neu über die Errettung der Israeliten aus den Händen des Pharaos. Gott hat sich ganz eindeutig auf die Seite seines Volkes gestellt und hat es aus dem Sklavenhaus Ägypten befreit. Und was war mit den ägyptischen Streitkräften? Sie mussten alle ertrinken! Waren sie nicht Geschöpfe Gottes? War ihr Leben weniger wert als das der Israeliten? Zählen für Gott am Ende doch nur die Gewinner der Geschichte? Nein, Gott ist der Vater aller Menschen, und für ihn ist jeder Mensch gleich wichtig, weil alle Menschen Gottes Ebenbilder sind. Wir müssen aber berücksichtigen, dass das Exodusbuch sich nicht als exakte historische Quelle versteht, sondern als Theologie, die in geschichtlicher Form erzählt wird. Und dieses theologische Buch hat eine bestimmte Aussageabsicht: Gott steht an der Seite seines auserwählten Volkes, er allein hat seinem Volk mit macht-vollem Arm den Auszug in das gelobte Land geschenkt. Auch ist mit dem Durchzug durch das Rote Meer, endgültig der Götterwettkampf, der mit den biblischen Plagen begann, zugunsten des einzigen wahren Gottes entschieden. Dahinter steht wohl die zentrale Erfahrung Israels, dass es für das auserwählte Volk ohne Gott keine Freiheit gibt.

Sicherlich ist das Gottesbild des Alten Testamentes an vielen Stellen gewalttätiger als das Gottesbild Jesu, aber das zeigt uns, dass die viele Autoren der Schriften des Ersten Testamentes immer auch Kinder ihrer Zeit waren und erst im Laufe der Jahrhunderte zu der Erkenntnis eines immer universaleren Gottesbild kamen. Grundlegend bleibt aber festzuhalten: Auch wenn die ganze Bibel immer Gotteswort im Menschenwort ist und bleibt, so glauben wir doch mit den Juden an Inspiriertheit der ganzen Schrift durch den Heiligen Geist. Auch das Alte Testament bleibt für immer Gottes Wort an uns, das uns ja auch die wichtigen 10 Gebote geschenkt hat.

Selig, die keine Gewalt anwenden – Die Macht der Gewaltlosigkeit

von Maria Alferding

Die Medien überschütten uns täglich mit Berichten über Aggressionen, Gewalttaten, Folterungen, Völkermord, Krieg, und es hat den Anschein, als sei Gewalt in den verschiedenen Ausprägungen die einzige Form, um Probleme zu lösen und Konflikte auszutragen. Die alltägliche Erfahrung zeigt jedoch, dass Gewalt Gegengewalt auslöst, dass Konflikte eskalieren und dass durch den Einsatz von

Gewalt keine Ungerechtigkeiten beseitigt und kein friedliches Miteinander geschaffen werden kann. Vielmehr verursacht Gewalt Leiden und entmenschlicht Opfer und Täter.

Viele Religionsstifter fordern eine Haltung der Gewaltlosigkeit, die nicht mit Passivität und Wehrlosigkeit zu verwechseln ist. Vielmehr wehren sich Menschen mit gewaltfreien Mitteln und Methoden, z. B. durch Mahnwachen, Märsche, Blockaden, Boykottaktionen gegen Ungerechtigkeiten und Unterdrückung. Und die Geschichte hat gezeigt und zeigt es immer noch, dass dieser Weg wirkungsvoll ist. Denken wir an Mahatma Gandhi, der durch gewaltlosen Widerstand das indische Volk von der Kolonialherrschaft der Engländer befreit hat. Denken wir an Martin Luther King, der durch seine gewaltfreien Aktionen den Farbigen in den USA zu mehr Gleichberechtigung und Menschenwürde verholfen hat. Denken wir an die friedlichen Massendemonstrationen in Leipzig 1989, durch die das SED-Regime gestürzt wurde. Es gibt noch unendlich viele Beispiele. Gewaltfreier Widerstand ist so vielfältig in seinen Formen wie die Menschen und ihre Zielsetzungen und verlangt Kreativität, Mut, Stärke, Ausdauer und eine tiefe innere Überzeugung.

Gandhi hat einmal gesagt: „Gewalt ist die Waffe des Schwachen, Gewaltlosigkeit die des Starken.“ Für Dom Helder Camara ist die Gewaltlosigkeit das Mittel, das selbst dem ärmsten Menschen als Gabe seines Schöpfers zur Verfügung steht. Und Jesus selbst ruft immer wieder zur Gewaltlosigkeit, zur Nächsten- und Feindesliebe auf.

Gandhi:
“Zuerst ignorieren sie dich, dann lachen sie über dich, dann bekämpfen sie dich und dann gewinnst du.“

Jesus und das Ende aller Sündenböcke

von Malwin März

Viele Menschen stören sich an der früher sehr beliebten Vorstellung, Jesus sei für uns am Kreuz gestorben, um seinen zürnenden Vater zu besänftigen. Diese ursprüngliche komplexere Erlösungslehre stammt von dem bedeutenden mittelalterlichen Theologen Anselm von Canterbury. Er ging davon aus, dass unsere Sünden Gott so beleidigt hätten, das nur sein eingeborener Sohn Jesus Christus, als wahrer Mensch und wahrer Gott, ihn durch seine Hingabe am Kreuz von seinem Beleidigt-Sein erlösen könnte. Was ist das für ein Gottesbild, das nur durch den blutigen Tod des eigenen Sohnes versöhnt werden kann, fragen sich viele kritische Gläubige. Jeder Theologe ist immer ein Kind seiner Zeit, und Anselm lebte in der Zeit des Rittertums und seiner Vorstellung von Ehre.
Der bekannte französische Religionsphilosoph und Anthropologe Rene Girard hat eine sehr überzeugende Neuinterpretation dieser Opferrolle Jesu vorgelegt! Er hat in seinen vielen Studien herausgearbeitet, dass die meisten archaischen Gesellschaften ein bestimmtes Mittel benutzen, um die menschliche Gewalt möglichst aus ihrer Mitte zu verbannen. Alles Böse und Gewalttätige wird auf einen Sündenbock geladen, der dann auch stellvertretend dafür sterben muss. Und das waren häufig unschuldige Menschen. Einer starb für den Frieden der Gemeinschaft. So geschah es auch, unblutig, bei den Israeliten am Versöhnungsfest (Jom-Kippur-Fest). Der Hohe Priester stemmte symbolisch seine Hände auf einen Sündenbock und die Menge trieb ihn dann symbolisch in die Wüste, wo er mangels Wasser sterben sollte. Jesus hat in seiner freien Selbsthingabe diese Rolle am Kreuz für uns getragen, er, der Unschuldige, ist für den Frieden zwischen Gott und den Menschen und den Menschen untereinander gestorben. Als wahrer Gott hat er so alle menschliche Versuche, sich durch die Hilfe von unschuldigen Sündenböcken (Menschen oder Tieren) von Schuld zu befreien, ein für allemal überboten und beendet. Seit dem historischen Karfreitag wissen wir uns auch in der allergrößten Not und Schuld nie mehr alleine gelassen durch Gott und können deshalb auch ehrlich zu unserer Schuld stehen.

Rette mich vor gewalttätigen Leuten

von Pfr. Msgr. Michael Haupt

Ein Gefangener der Wuppertaler Justizvollzugsanstalt zeigt mir seinen Lieblingspsalm. Ich stutze, als ich ihn lese. Psalm 140. Der Psalm beginnt: „Rette mich, Herr, vor bösen Menschen. Vor gewalttätigen Leuten schütze mich! Denn sie sinnen in ihrem Herzen auf Böses. Jeden Tag schüren sie Streit. Behüte mich, Herr, vor den Händen der Frevler. Vor gewalttätigen Leuten schütze mich, die darauf sinnen, mich zu Boden zu stoßen.“ Ich denke: was muss ein Mensch von anderen Menschen Böses erfahren haben, dass dies sein Lieblingspsalm ist? Und der Gefangene sagt mir: Diesen Psalm bete ich jeden Tag.

Aus manchen Gesprächen weiß ich um sein Leben. Als Flüchtling kam er nach Deutschland. Minderjährig und ohne Begleitung. Monate in Asylheimen. Schlechte Einflüsse von scheinbaren Freunden. Ausgenutzt. Zu Drogen verführt. Dann selbst abhängig. Beschaffungskriminalität. Beziehungen gehen kaputt. Geduldet. Selbst viel Mist gebaut. Jetzt sitzt er die Strafen ab. Und er lernt diesen Psalm kennen. Er fühlt sich verstanden. Da steht: „Die mich umzingeln, sollen das Haupt nicht erheben; die Bosheit ihrer Lippen treffe sie selbst. Er lasse glühende Kohlen auf sie regnen, er stürze sie hinab in den Abgrund, so dass sie nie wieder aufstehen. Der Verleumder soll nicht bestehen im Land. Den Gewalttätigen treffe das Unglück Schlag auf Schlag."

Irgendwann war er einem Priester begegnet. Der hatte ihn verstanden. Der hat von einem Gott erzählt, den er nicht kannte. Und von Jesus. Jesus versteht ihn. Nach vielen Gesprächen mit dem Priester lässt er sich taufen. Im Gefängnis. Jesus ist sein Freund und Retter, seine Hoffnung und sein Schutz. Endlich fühlt er sich geborgen. Er trägt das Kreuz an einer Kette. Er betet die Verse seines Lieblingspsalms: „Herr, mein Gebieter, meine starke Hilfe, du beschirmst mein Haupt am Tag des Kampfes. Ich weiß, der Herr führt die Sache des Armen. Er verhilft den Gebeugten zum Recht. Deinen Namen preisen nur die Gerechten; vor deinem Angesicht dürfen nur die Redlichen bleiben."

Der Psalm bleibt sein tägliches Gebet. Warum? Weil es im Gefängnis viele Neider gibt und viele, die spotten und lachen über diesen Jesus. Wie kann man so doof sein und an Jesus glauben? sagen sie. Er wird scheel angeschaut. Ausgeschlossen. Bekommt Nachteile. So betet er weiter: „Rette mich, Herr, vor bösen Menschen. Vor gewalttätigen Leuten schütze mich!" Und er betet mit dem Herzen: „Ich sage zum Herrn: Du bist mein Gott. Vernimm, o Herr, mein lautes Flehen!"

Ändert sich dadurch etwas? Ja. Sein Vertrauen in Jesus. Und der Mut, den anderen freundlich und barmherzig zu begegnen. Nicht Böses mit Bösem zu vergelten. Im Stillen sogar zu helfen: eine Zigarette teilen oder einen Kaffee. Und wenn er mir schreibt, malt er ein Kreuz aufs Briefpapier.

Mobbing in der Schule

von Marion Mahrt

Heutzutage ist das Thema: „Mobbing in der Schule" täglich präsent. Viele Schüler haben schon Erfahrungen mit Mobbing gemacht. Wenn man überhaupt davon spricht, geht es meistens von Lästereien und übler Nachrede bis hin zu körperlicher Gewalt. Auch das Internet bietet dafür einen großen Spielraum, der die Schüler dadurch bis nach Hause verfolgt. Fragt man Schüler, was sie von diesem Thema halten, so sagen sie, dass sie es nicht ok finden und verurteilen die Täter. Im Schulalltag jedoch helfen sie den Opfern nicht, da sie befürchten, selbst zu Mobbingopfern zu werden. Meist sind es sogar nicht nur einzelne Täter, sondern mehrere Schüler, die daran beteiligt sind, einen Einzelnen fertig zu machen. Die Gründe für Mobbing sind meistens nur Oberfläch-

Foto: Bernhard Riedl, © Pfarrbriefservice

lichkeit, wie zum Beispiel Hautfarbe, Markenkleidung, Geld oder auch Religion oder Hobbys. Dies ist aber nur ein kleiner Teil, der die Täter dazu veranlasst, einzelne auszuschließen oder zu mobben. Die Opfer ziehen sich daraufhin meistens zurück und wollen nicht darüber sprechen aus Angst, dass es noch schlimmer wird, oder sie suchen sich noch Schwächere, um sich aus der Opferrolle zu befreien.

Deshalb ist es sehr kompliziert, aus diesem Kreis auszubrechen oder zu helfen. Auch die meisten Lehrer und Schulen sind mit diesen Situationen überfordert, da es sich schon lange nicht mehr nur auf den Schulraum beschränkt.

Gewalt in der Schule - Mediation als Antwort

von Maria Alferding

Gewalt in den Schulen ist immer wieder Thema in der Öffentlichkeit, unter Eltern und Lehrern und erzeugt unterschiedliche Reaktionen: Beunruhigung, Hilflosigkeit, Verharmlosung, Ruf nach mehr Härte.

Gewaltvolle Handlungen unter Kindern und Jugendlichen erleben wir täglich. Dabei gibt es einmal die körperliche Gewalt, die mit treten, boxen, schlagen beginnt, aber auch eskalieren kann zu schwerer Körperverletzung, Raub oder Bedrohung mit Waffen. Und es gibt die psychische Gewalt, die mit auslachen, beschimpfen, einschüchtern, andere ausgrenzen oder abwerten, sie beleidigen oder erniedrigen beginnt und zu großen psychischen Belastungen führen bzw. zu körperlicher Gewalt eskalieren kann.

Gewaltvolle, aggressive Verhaltensweisen haben verschiedene Ursachen.

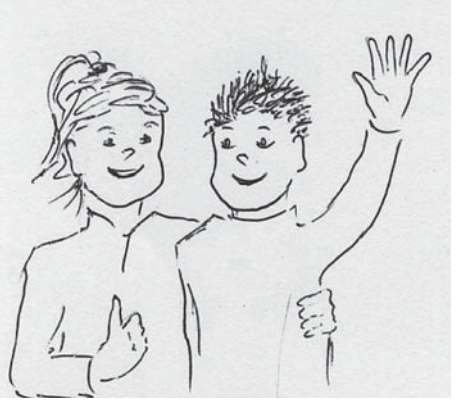
- Aggressive Impulse können sich durch Frustrationen, Leistungsdruck, Versagungsängste aufgestaut haben.

- Ein erlebter Erfolg mit aggressivem Verhalten bestärkt Kinder und Jugendliche, in dieser Form weiterzumachen.

- Sozialisationseinflüsse aus der Familie und das soziale Umfeld prägen und stimulieren die Heranwachsenden und können die individuelle Gewaltbereitschaft erhöhen.

- Betroffene verfügen über keine alternativen Verhaltensweisen, weil sie keine anderen Lösungsmöglichkeiten kennen gelernt haben.

Schule hat schon vor vielen Jahren begonnen, auf die anscheinend steigende Gewaltbereitschaft durch Streitschlichtungsprogramme zu reagieren. Streitschlichtung, Mediation, ist ein Verfahren zur Konfliktlösung, das in den USA entwickelt wurde als Ergänzung und Alternative zur Justiz. Die Befürworter waren überzeugt davon, dass Konfliktpartner kompetent genug sind, selbstverantwortlich Lösungswege auszuhandeln mit Hilfe und Unterstützung eines unparteiischen Vermittlers. Bei der Mediation geht es nicht darum, Konflikte abzuschaffen oder Konflikte und Streit zu vermeiden, denn Konflikte gehören zum Leben und können auch konstruktiv sein und zur Weiterentwicklung der Persönlichkeit beitragen. Es geht vielmehr darum, wie gestritten wird, es geht um eine neue Gesprächs- und Streitkultur, bei der keiner sein Gesicht verliert, alle Kontrahenten einen Gewinn davontragen und zufrieden sind, weil sie gemeinsam einen Konsens gefunden haben. Es gibt keine Sieger oder Verlierer mehr. Geht ein Kontrahent als Verlierer aus einem Streit hervor, so wird er keinen Frieden geben, weil er Rachegefühle hat. Ein Sieger wird auch keinen Frieden geben, weil er Machtgefühle hat, siegessüchtig ist und dieses Gefühl wiederholen will. Deshalb ist ein gemeinsam erarbeiteter Konsens das Entscheidende, um einen Konflikt gewaltfrei zu lösen.



Um anders streiten zu können, sind bestimmte Voraussetzungen nötig, die Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene immer wieder einüben müssen, und die irgendwann das menschliche Miteinander positiv beeinflussen: zuhören, beobachten, Gefühle und eigene Stärken und Schwächen wahrnehmen, den anderen akzeptieren und wertschätzen und ihm mit Respekt, Verständnis und Mitgefühl begegnen, sich verbal und nonverbal ausdrücken. Es geht nicht nur darum, was ich vom anderen erwarte, sondern auch darum, was ich selbst bereit bin zu tun.

Meine Erfahrung mit Mediation in der Schule hat mir gezeigt, dass Kinder und Jugendliche lernen können, Konflikte selbstverantwortlich, im respektvollen Dialog und gegenseitiger Rücksichtnahme und somit gewaltfrei zu lösen.
Es erfordert manchmal viel Geduld und auch Mut, aber fast immer waren die Streitenden erleichtert, einen gewaltfreien Weg gefunden zu haben.

Aktion Neue Nachbarn

von Dominika Posor-Punturo

Liebe Gemeindemitglieder!

Mit der Aktion Neue Nachbarn setzt unser Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki ein deutliches Zeichen angesichts der bestehenden Flüchtlingssituation. Bereits mit dem Namen der Aktion positioniert sich das Erzbistum klar in der aktuellen Flüchtlingsdebatte: die Aktion Neue Nachbarn zielt auf eine dauerhafte Integration der Beteiligten ab. Wir sehen in den Flüchtlingen „neue Nachbarn“, Menschen, die sich bei uns in einer neuen Heimat willkommen fühlen sollen. Im Vordergrund steht daher die Stärkung der Willkommenskultur in unserem Bistum, welche durch nachhaltige Initiativen der Gemeinden eine beständige Eingliederung von Flüchtlingen in unsere Gesellschaft anstrebt.

Willkommenskultur schaffen ist für uns Christen ein biblischer Auftrag. Angesichts der hohen Aufmerksamkeit, welche nicht zuletzt dank der Medien der Flüchtlingsthematik zukommt, ist eine große Welle von Hilfsbereitschaft in der Gesellschaft vernehmbar. Diese ist jedoch nicht immer den Bedürfnissen und Wünschen der Betroffenen angepasst. Das Feld der Flüchtlingsarbeit weist eine Komplexität auf, welche auch Hauptamtliche vor eine Herausforderungen stellt. Die in ihr steckende Dynamik fordert Offenheit und schnelles Agieren. Dieser Herausforderung begegnet das Erzbistum Köln mit der Aktion Neue Nachbarn. So können über die Aktion auf unbürokratische und schnelle Weise ehrenamtliche Initiativen im Bereich der Flüchtlingshilfe unterstützt werden. Um das Angebot sinnvoll zu bündeln und zwecksgerichtet zu verknüpfen wurden im ganzen Erzbistum Koordinierungsstellen eingerichtet. Seit dem 16.05.2015 ist in Wuppertal die Stelle der Koordinationskraft für das Ehrenamt in der Flüchtlingshilfe, dem Stadtdekanat unterstehend und organisatorisch an den hiesigen Ca-ritasverband angegliedert, durch meine Person besetzt worden. In meiner Tätigkeit als Koordinatorin werde ich durch meine Kollegin Frau Szymczyk unterstützt. Sowohl meine Kollegin als auch ich weisen langjährige Erfahrungen in der Flüchtlings- und Migrationsarbeit des Caritasverbandes Wuppertal/ Solingen e.V. auf, welche unseren Blick für die Situation und Belange von Flüchtlingen geschärft haben. Diesen Erfahrungswert möchten wir einsetzen um im Rahmen der Aktion Neue Nachbarn die wertvolle Arbeit der Ehrenamtlichen in den Gemeinden zu unterstützen und zu fördern. Das ist unsere erste Aufgabe. Dabei ist die Vernetzung, Entwicklung und Realisierung von Handlungsstrategien für die Schaffung optimaler Integrationsbedingungen vordergründig. Allen, welche sich für die Flüchtlingshilfe in der katholischen Kirche in Wuppertal stark machen möchten, stehen wir mit unseren Erfahrungen zur Seite. Wir

unterstützen Sie bei der Findung einer für Sie geeigneten Aufgabe bzw. eines für Sie geeigneten Einsatzfeldes, bei der Stärkung von Handlungskompetenzen, bei der Entwicklung und Durchführung von Initiativen zugunsten der Flüchtlingshilfe. Zudem betreiben wir Lobbyarbeit für die Flüchtlingshilfe und zielen auf eine Vernetzung aller relevanten Akteure auf kommunaler Ebene ab.

An dieser Stelle möchte ich Sie bereits herzlich zu unserer Qualifizierungsmaßnahmenreihe für Ehrenamtliche in der Flüchtlingshilfe einladen, welche am 12.09.2015 ab 10h mit einer Einführungsveranstaltung in den Räumlichkeiten des Katholischen Stadthauses beginnen wird. Alle Angebote in dieser Reihe können einzeln oder in Verbindung wahrgenommen werden.

Auf dem Gemeindeforum der Aktion Neue Nachbarn in Köln, welches im Mai stattfand, rief unser Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki angesichts der Langwierigkeit der Politik uns, katholische Kirche, zu Taten auf. Lassen Sie uns gemeinsam diesem Aufruf folgen! Ich freue mich, Sie dabei unterstützen zu dürfen!

Mit den besten Wünschen
Ihre Dominika Posor-Punturo
(Telefon: 389036882 oder 2805214)

Neue Nachbarn in St. Antonius

von Maria Alferding

Im Herbst ziehen neue Flüchtlinge in die Jugendherberge Obere Lichtenplatzer Str. 70 ein. Keiner weiß, wie viele es sein werden und welche Nationalitäten vertreten sind. Aber eines ist sicher: diese Menschen brauchen unsere Unterstützung, unsere Aufmerksamkeit und Zeit. Überlegen sie doch einmal, ob sie sich einbringen können, indem sie mit den Kindern spielen, indem sie niederschwellig Deutsch mit ihnen lernen, indem sie kreative Beschäftigungen anbieten, indem sie mit ihnen die Stadt erkunden, indem sie sie bei Behördengängen begleiten, …ihrer Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Nach Rücksprache mit der Jugendherberge können sie sich dort im Herbst, wenn es so weit ist, telefonisch melden (Tel. 552372), nach dem Bedarf fragen oder Ihre Kompetenzen und Möglichkeiten anbieten. St. Antonius ist schon eine internationale Gemeinde und wird sicher noch internationaler werden.

In vielen Wuppertaler Gemeinden haben sich sogar schon ehrenamtliche Kreise gebildet, die Unterstützung koordiniert anbieten. Vielleicht ergreift auch hier jemand die Initiative, um mit Gleichgesinnten etwas Ähnliches auf den Weg zu bringen.

Die Situation der Frauen in Indien

von Susanne Krebs

Seit im letzten Jahr in der Presse wiederholt von Vergewaltigungen in Indien berichtet wurde, sind die Lebensumstände von Frauen in Indien in unser Blickfeld gerückt.

Während in den ländlichen Regionen noch viele der traditionellen Sitten und Wertvorstellungen gelten, beginnen sich diese in den Großstädten wie Bangalore und Chennai/Madras zu ändern. Das ist an der Kleidung zu er-kennen. Junge Frauen in den Städten tragen genauso Jeans und T-Shirts. Bei den Frauen auf dem Land sieht man noch die traditionellen Saris und Tschudidas (Tunika), dazu kommt noch ein Schal, der die Brust bedeckt.

Oft sind Frauen in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt, sie verlassen das Haus nach Einbruch der Dunkelheit, was in Indien bereits um 18.00 Uhr geschieht, nur noch selten. Dann sind auf den Straßen und Plätzen nur Männer zu sehen. Weite Reisen unternehmen Frauen nicht alleine.

Viele Eltern freuen sich mehr über die Geburt eines Jungen als eines Mädchens. So geschieht es immer noch, dass weibliche Säuglinge nach der Geburt mit einem Kraut vergiftet werden. Bei der Schulbildung werden die Jungen bevorzugt. Die kostenpflichtigen Privatschulen werden von mehr Jungen als Mädchen besucht.

Alle jungen Leute in Indien warten darauf, verheiratet zu werden. Wir mussten erleben, wie eine Schülerin der Krankenpflegeschule in Chetput, die durch das Patenschaftsprogramm gefördert wurde, ihre Ausbildung kurz vor dem Examen abbrechen musste, da sie verheiratet werden sollte. Die Eltern der Braut zahlen in der Regel die Kosten der Hochzeit. Dazu gehören eine Mitgift, Schmuck für die Braut und die Kosten für eine große Feier, bei der das ganze Dorf eingeladen wird.

Im südindischen Bundesstaat Tamil Nadu, indem auch Chetput liegt, produzieren die Textilfabriken mit einem System – Sumangali genannt –, bei dem junge Frauen ihre Mitgift selbst verdienen sollen. Oftmals werden die Mädchen bei ihren Eltern angeworben, mit dem Versprechen nach Ablauf einer dreijährigen Arbeitszeit einen Bonus zu erhalten, der direkt an die Familie des Bräutigams gezahlt wird. Während der Beschäftigungszeit erhalten sie monatlich nur ein Taschengeld, sie arbeiten 10 bis 12 Stunden am Tag und leben auf dem Fabrikgelände in menschenunwürdigen Behausungen. Die meisten Mädchen brechen die Arbeit vor Ablauf der Vertragszeit ab und erhalten somit auch keinen Bonus.

Neue Geräte für Chetput

von Susanne Krebs

Bei unserem Besuch in Chetput im letzten Jahr mussten wir feststellen, dass es im Hospital kaum noch Ärzte gab. Die Mediziner hatten das Krankenhaus verlassen, um im Ort eigene Praxen zu eröffnen. Für die Dorfbevölkerung ein Segen, für das Hospital ein Problem. Aber es gibt Lösungen.

Nachdem im vergangenen Jahr bereits ein Zahnarzt mit der Arbeit begonnen hatte, sind nun noch mehr Ärzte hinzugekommen. Aus der Nähe von Chetput ist ein Kinderarzt dazugekommen, der die Kinder auf der Station des Krankenhauses und in der Ambulanz behandelt.

Von einer medizinischen Hochschule, die zwischen Chetput und Chennai liegt, werden regelmäßig sogenannte Ärzte im Praktikum geschickt. Sie sollen Erfahrungen bei der Krankenversorgung in ländlichen Gebieten machen. Das St. Thomas Hospital sorgt hierbei nur für Unterkunft und Verpflegung.

Zusätzlich dazu gibt es einen neuen orthopädischen Chirurgen. Er übernimmt die Notfälle und die Traumapatienten. Um die Patienten optimal versorgen zu können, benötigt er einen orthopädischen Operationstisch und ein besonderes Röntgengerät, für das wir gerne Gelder zur Verfügung stellen möchten.

Weiterhin hat ein Hals-Nasen-Ohren-Chirurg seine Arbeit aufgenommen. Er kommt zweimal in der Woche aus Vellore. Das Operationsmikroskop, das er benutzen möchte, ist bereits 23 Jahre alt und deshalb sehr reparaturanfällig. Auch hier ist eine Neuanschaffung notwendig.
Um diese Neuanschaffungen finanzieren zu können, sind die Schwestern im St. Thomas Hospital weiterhin auf unsere Spenden angewiesen.

Spendenkonto:	Kath. Kirchengemeinde St. Antonius Credit- & Volksbank Wuppertal IBAN: DE 41 3306 0098 0301 0010 10 BIC: GENODED1CVW Stichwort: „Spende Chetput-Hospital“

Peru: Sie wurden bedroht, entrechtet und vertrieben

Von Maria Stefaniak

Unsere Partnergemeinde „Jesus Artesano (dt.: Jesus der Handwerker)“ in Delicias de Villa wurde in den 80er Jahren Auffangbecken für geflohene Menschen. Marodierende Banden hatten sie von ihrem bäuerlichen Grundstück unter Gewaltandrohung verjagt und nun hofften die Neuankömmlinge, die sich am Stadtrand von Lima angesiedelt hatten, hier wieder eine Existenz aufbauen zu können. Jedoch der anhaltende Guerillakrieg und die katastrophale Wirtschaftssituation in ganz Peru machten alle Hoffnungen zunichte und ein unvorstellbares Ausmaß an Armut und Verzweiflung machte sich breit.

Für Peru begann Anfang der 80er Jahre die schwerste Wirtschaftskrise seiner Geschichte. Eine hohe Auslandsverschuldung, Versorgungsengpässe, Konkurse und ein Rückgang der Industrieproduktion kennzeichneten die Situation. Gleichzeitig wuchs der Schwarzhandel von illegalen Produkten und der Kokain-Export brachte den mobilen Händlern beträchtliche Summen ein. Ein liberales Wirtschaftskonzept brachte der Regierung unter Präsident Terry keinen Erfolg. Das Bruttoinlandsprodukt war am Ende seiner Amtszeit 1985 auf den Stand von 1964 zurückgefallen. Der neu gewählte Präsident Garcia leitete einen neuen Wirtschaftskurs ein. Eine Währungsreform sowie ein Preisstopp konnten die Währung allerdings nur vorübergehend stabilisieren. Eine Erhöhung der Mindestlöhne hatte einen kurzfristigen binnenmarktgestützen Konjunkturaufschwung zur Folge, der jedoch 1988 zusammenbrach. Der populäre Entschluss, nur noch 10% der Exporterlöse für die Rückzahlung der Auslandsschuld von etwa 15 Mrd. Dollar aufzuwenden, brachte Peru einen Dauerkonflikt mit den Internationalen Wirtschaftsfonds (IWF) ein. Dringend benötigte neue Kredite und Auslands-Investitionen blieben danach aus, obwohl die Schulden bis 1988 auf 19 Mrd. Dollar

wuchsen. Die Verstaatlichung von 17 Banken und Versicherungsgesellschaften im August 1987 sollte die Kapitalflucht unter Kontrolle bringen. Gegen diesen Schritt wehrte sich die bürgerliche Opposition ganz massiv.

Neben der Wirtschaftskrise war der Guerillakrieg, den die maoistische Organisation Sendero Luminoso (Leuchtender Pfad) seit 1980 gegen den Staat führte, die schwerste Belastung. Die Kämpfe gingen von den armen Hochlandprovinzen aus, auch die städtischen Zentren waren jedoch immer mehr von Anschlägen betroffen. Das Militär nahm die Bekämpfung der Guerilla in eigene Regie, über weite Teile des Landes wurde der Ausnahmezustand verhängt.

Der Sendero hatte anfangs beträchtlichen Rückhalt in der Landbevölkerung, der jedoch mit den Folgen des grausamen Terrors schwand. Über 15000 Tote, Tausende Verschwundener und eine Fluchtwelle vom Land in die Städte hatte das Volk der Peruaner zu beklagen. Die Anschläge des Sendero richteten sich sowohl gegen Repräsentanten des Staates als auch gegen unbeteiligte Zivilisten, die nicht zu seiner Unterstützung bereit waren. Die rund 5000 Guerillakämpfer kontrollierten 1989 ein Viertel des Landes. Durch den Krieg und die katastrophale Wirtschaftssituation (Hyperinflation von 3.500%) befand sich Peru am Ende des Jahrzehnts am Rande des Chaos.

Auch der 1990 überraschend gewählte von japanischen Einwanderern abstammende Präsident Fujimori konnte der Korruption und der Wirtschaftsmisere im Lande kaum Herr werden. Bei der Bekämpfung der Guerillas gelang im ein harter Schlag gegen den Sendero, der sich daraufhin zurückzog. Der autoritärer Stil wurde seiner Popularität in den folgenden Jahren zusehends abträglich. 1998 demonstrierten in Lima Tausende unzufriedener Bürger gegen die Wiederwahlpläne des Präsidenten. Dabei wurden auch die neoliberale Wirtschaftpolitik, die Verletzung von Menschenrechten und die Gängelung der Justiz nachdrücklich beklagt.

Sein Nachfolger, Präsident Toledo, auf den sich seit 2006 alle Augen richten, ist ebenfalls überfordert mit dem unglückseligen Erbe, was er aus all den Jahrzehnten vor ihm übernommen hat.

Pueri Cantores Festival Trier 2015

von Marion Mahrt

Am 1. 7. 2015 ging es für elf Choristen des Kinder-und Jugendchores bei 36 Grad zum Pueri Cantores Festival nach Trier. Schon bei der Ankunft in Trier war die Stimmung trotz Hitze sehr ausgelassen, da wir einen Einkaufswagen fanden und diesen zum Gepäckwagen umfunktionierten.

Das Programm beinhaltete mehrere Messen, Proben, Friedensgebete und Wandelkonzerte in den drei großen Kirchen Triers. Dies verschaffte zumindest eine kurzweilige Abkühlung für die 3500 Sängerinnen und

Sänger aus über 100 Chören. Am Abend fuhren wir dann das erste Mal nach Bollendorf in unsere Jugendherberge und bezogen unsere Zimmer.

Am zweiten Tag gingen wir nach einem Aussendungsgottesdienst ins Raphaelshaus, einem Haus für Menschen mit psychischen Erkrankungen,

um dort für und mit den Leuten zu singen. Nach unserem kirchlichen Musikprogramm, das schon auf große Begeisterung stieß, sangen wir Stücke wie: „Bolle reiste jüngst zu Pfingsten“, oder: „Ein Mann der sich Kolumbus nannt“ aus der Mundorgel. Diese Lieder wurden von allen laut mitgesungen und rissen sie von den Sitzen. Danach machten wir es uns für eine kleine Pause an der Mosel gemütlich.

An diesem Abend fand in der Arena von Trier eine Chorparty statt. Der Komponist einiger Stücke aus unserem Chorbuch war gekommen, um die Stücke mit uns zu proben und zu performen. Außerdem trat die A-cappella-Gruppe „Viva voce“ mit ihrem Programm „Ego“ auf, was bei allen Ausgelassenheit und Euphorie auslöste.

Freitags fuhr unsere Gruppe mit Bussen nach Luxemburg, wo wir aufgrund von politischen Gegebenheiten von der Luxemburger Polizei eskortiert wurden. Dort feierten wir unter anderem eine Messe mit dem Bischof von Luxemburg im Dom. Den folgenden Mittag verbrachten wir an der Villa Vaubon auf einer großen Wiese. Verschiedene Chöre brachten dort Stücke zu Gehör. Anschließend ging es zur Musikhochschule, an der wir dem Musical „Melusina“ lauschten. Wir aßen in Luxemburg noch zu Abend und fuhren dann wieder zur Jugendherberge.

Am Samstag probten wir im Dom für die Abschlussmesse. Im Anschluss hatten wir Zeit, uns im Schlosspark ein wenig niederzulassen und die Sonne zu genießen.

Am Nachmittag besuchten wir das Mutterhaus der Borromäerinnen und gestalteten die Vorabendmesse, die unser Pfarrer Monsignore Haupt hielt. Er begleitete uns immer wieder bei unserem Programm und sorgte für gute Laune und Zustimmung für unser Wirken dort. Unsere ehemaligen Schwestern aus dem Petrus- Krankenhaus freuten sich sehr über den Besuch aus Wuppertal und wünschen sich diesen jetzt jedes Jahr. Am Abend ging es dann zum Abendessen.

Am 5. Juli 2015 hieß es morgens um halb acht Abreise aus Bollendorf. Wir fuhren samt Gepäck nach Trier, wo wir unseren versteckten „Gepäckwagen“ abholten und unser Gepäck abgaben. Von da aus ging es zur letzten Probe und zur Abschlussmesse in den Dom. Um halb eins hieß es dann auch Abreise aus Trier. Diese fünf Tage waren trotz Hitze und langer Laufwege sehr gelungen, nicht nur in musikalischer Hinsicht.

Wir bedanken uns bei unserem Chorleiter Stefan Starnberger und bei unserer Begleiterin Stefanie Glave für die gute Planung und Ausführung der Fahrt und freuen uns jetzt schon auf die nächste.

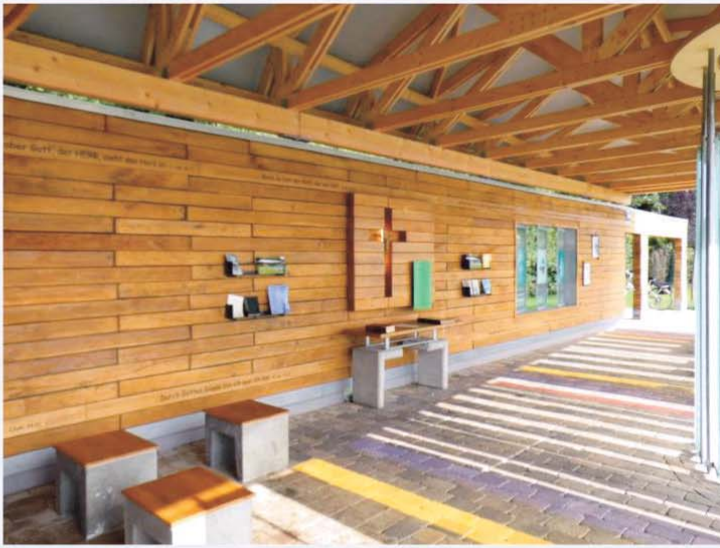
Wer Glauben besitzt, besitzt alles.
Wem er fehlt, dem fehlt alles.

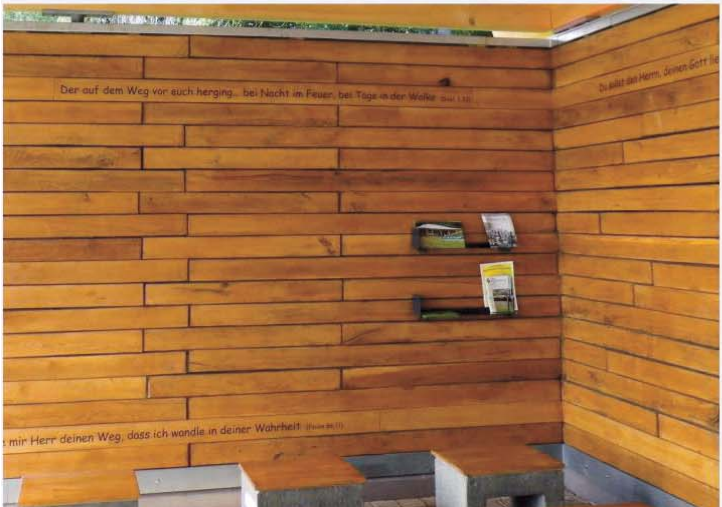
(Shri Ramakrichna)

Vielen Dank für die Gestaltung und die Bilder
Horst Großewiese

Wichernkapelle an der Nordbahntrasse

Der Mensch sieht was vor Augen ist, aber Gott, der HERR, sieht das Herz an (1. Sam. 16,7)




Der auf dem Weg vor euch herging... bei Nacht im Feuer, bei Tage in der Wolke (5mo 1,33)
mir Herr deinen Weg, dass ich wandle in deiner Wahrheit! (Psalm 86,11)

Segen für Fahrradfahrer
Sonne möge dich begleiten
und Regen,
wenn du einen Unterstand
gefunden hast.
Möge Rückenwind
deine Fahrt erleichtern
und Gegenwind
sei dein Freund –
dem, der dir entgegenkommt,
ist er Rückenwind.
Autos fahren
schneller als der Wind,
aber du spürst ihn
auf der Haut.
Bäume sind deine Freunde.
Diebe mögen um dein Rad
einen Bogen schlagen
und Gott,
Gott selbst
sei dein Ratgeber.
Matthias Gürtler

Aus unserem Kindergarten

von Silvia Kleine-Herzbruch

Kinder sind Forscher, Entdecker, Erfinder

Kinder sind neugierig auf die Welt, wollen die Welt entdecken und erobern. Sie wollen groß sein und haben Lust am Leben.

Kinder lernen die Welt kennen, indem sie ihre Umgebung erkunden, den Dingen ihre Aufmerksamkeit schenken und durch Experimentieren zu Erkenntnissen kommen.

Dabei hat jedes Kind sein eigenes Lerntempo und sensible Phasen, in denen es aus eigenem Antrieb etwas Neues lernen möchte.

Das ist die Entwicklungsaufgabe aller Kinder, und sie haben die Anlagen, die sie für ihre Entwicklung und zum Großwerden brauchen. Kinder machen ihre Entwicklungsschritte in sinnvoller Reihenfolge und in ihrem eigenen Tempo. Das Kind ist von Anfang an ein aktiv handelndes Wesen. Es ist aber auch ein soziales Wesen und braucht Menschen, die es liebevoll begleiten und unterstützen.

Kinder können sich ganz auf ein Thema konzentrieren und die Welt vergessen! Oft sind es die kleinen Dinge, die ein Kind fesseln und für die der Erwachsene den „Blick“ verloren hat. Kinder müssen die Dinge mit den Händen greifen, um sie zu **be**greifen! Nur wenn das Kind viele eigene Erfahrungen machen kann und seine Sinne beteiligt sind, können sich im Gehirn die Synapsen verbinden und so weiteres Lernen ermöglichen. Eine Erfahrung knüpft an die andere an! Leider geschieht dieser Prozess kaum, wenn das Kind seine Erfahrungen aus „zweiter Hand“ in digitalen Medien macht. (Einen Kuchen selbst zu backen ist etwas grundlegend Anderes als auf dem PC bunte Bilder mit Backzutaten zu verschieben!!)

Früher haben Kinder viele Erfahrungen in ihrer Familie, im Alltag und ihrer natürlichen Umgebung machen können! Heute ist es oft Aufgabe des Kindergartens den

Kindern ein entsprechendes Lern- und Erfahrungsfeld zu bieten. Die Erzieherinnen schaffen die materiellen Voraussetzungen und bereiten die Umgebung so vor, dass es auch etwas zum Entdecken, Forschen und Experimentieren gibt. Vor allem brauchen Kinder Zeit, um sich mit den Dingen zu beschäftigen. Sie wollen keine fertigen Antworten erhalten, sondern selbst Fragen stellen. Durch die Fragen, die sie stellen und die Antworten, die sie suchen, steuern Kinder ihre Bildungs- und Lernprozesse aktiv mit.

In unserem Kindergarten bieten wir den Kindern sehr unterschiedliche Materialien an, die zum Forschen und Entdecken anregen:

- Alltagsgegenstände: Telefone, Haushaltsgeräte, Waagen, Uhren, Ferngläser
- Wasser und Sand
- Messzylinder, Maßband, Sanduhren, Schlösser und Schlüssel
- Prismen, Lupen, Spiegel
- Naturmaterial
- Farben, Stifte und verschiedene Papiere und Pappen
- Verkleidungssachen und Zubehör für Rollenspiele

Die Erzieherinnen unterstützen die Kinder, planen meist gemeinsam mit ihnen die Themen und Projekte. Um einen Zugang zu den Themen der Kinder zu finden, beobachten die Erzieherinnen sehr aufmerksam das Gruppengeschehen und das einzelne Kind, unterhalten sich mit den Kindern und beziehen sie aktiv in die Gestaltung des Kindergartenalltags ein. Es ist uns wichtig zu wissen, was ein Kind bewegt und worüber es sich Gedanken macht!

Buchtipps KÖB St. Antonius

Von Sabine Strauß

In der Bücherei stehen wieder viele interessante Neuanschaffungen für Sie bereit, eine kleine Auswahl möchten wir hier vorstellen:

ANGELIKA OVERATH **Sie dreht sich um**

Anna bekommt nach über zwanzigjähriger Ehe eines Abends von ihrem Mann eröffnet, das er seine Zukunft mit einer jungen Kollegin verbringen will, und nicht mehr mit ihr. Geschockt und etwas kopflos bricht Anna daraufhin zu einer Reise auf, die eigentlich eine Flucht ist. Ohne wirkliches Ziel verschlägt es sie nach Edinburgh, einfach weil sie dort noch nie war.
Sie streift durch die Stadt und besucht das Museum, nimmt alles mögliche wahr, ist noch sehr durcheinander. Beim Betrachten eines der Bilder, „Jakobs Kampf mit dem Engel“ von Paul Gauguin, fängt plötzlich eines der bretonischen Mädchen auf dem Bild an zu sprechen, und erzählt Anna ihre Geschichte und die der Entstehung des Bildes. Fasziniert richtet Anna nun ihre weitere Reise darauf aus, durch völlig verschiedene Städte und Museen. Immer wenn eine Rückenfigur eine besondere Anziehungskraft auf sie ausübt, hofft Anna, das sie zu sprechen beginnt und sich zu ihr umdreht.
Durch diese Begegnungen mit den Bildern kann Anna ihr Leben neu ordnen, aber auch für den Leser sind besonders die Erzählungen der Bildfiguren außergewöhnlich. Details fallen auf, einige Bilder sind an sich schon Entdeckungen- einziges Manko des Buches ist, das die Gemälde leider nicht abgedruckt sind, man muss sie selber suchen (in Büchern oder im Internet),aber das lohnt sich wirklich.
„Eine ungewöhnliche Geschichte einer Emanzipation in einer ungewöhnlichen, schnörkellosen und tiefsinnigen Sprache.“ (Aus der Rezension der Borro-Medien)

TARASHEA NESBIT **Was wir nicht wussten**

Das Besondere an diesem Roman ist, das nicht eine Stimme zum Leser spricht, sondern viele Stimmen in Einer, eine Art Sprachcollage, die sich dennoch eingängig liest.
Die Frauen, deren Männer in Los Alamos die Atombombe bauten, kamen aus den unterschiedlichsten Ländern, aus völlig verschiedenen Situationen, die einzige Gemeinsamkeit, die sie haben ist, das ihre

Männer herausragende Physiker waren. 1943, mitten in der Wüste untergebracht, müssen sie alle mit dem kargen, improvisierten Leben hinter Stacheldraht klarkommen.
Keine weiß, woran die Männer eigentlich forschen, nicht einmal Eltern und Freunde wissen, wo die Frauen mit ihren Männern und Kindern hingezogen sind - bis zum Abwurf der Bomben auf Hiroshima und Nagasaki.
Ein sprachlich brillantes Buch über ein eher weniger bekanntes Stück Zeitgeschehen.

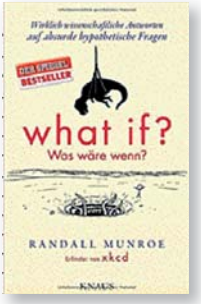
MONIKA HELD **Der Schrecken verliert sich vor Ort / Trümmergöre**
Auch diese Autorin findet ihre Themen in der Geschichte, in diesem Fall in der deutschen.
Ob es um die Ehe einer jungen Übersetzerin mit einem traumatisierten Auschwitzüberlebenden geht, oder um eine zerrissene Kindheit in den Trümmern des Nachkriegs-Hamburg, Monika Held setzt sich damit auseinander, wie viel Vergangenheit ein Mensch erträgt und wie belastbar Beziehungen sind.

„…Und ihr gelingt scheinbar Unmögliches: eigentlich Nicht-Erzählbares an ihre Leser weiterzugeben.“
(Aus der Rezension der Borro-Medien)

Zum Schluss noch ein Hinweis auf ein neues Sachbuch:

in **„what if – was wäre wenn“** beantwortet der Wissenschaftler RANDALL MUNROE hypothetische Fragen, garniert mit kleinen Strichmännchen-Zeichnungen.

Die Fragen sind komplex bis absurd, die Beantwortung ist sehr unterhaltsam und tatsächlich auch für Nicht-Wissenschaftler verständlich.



Unsere Bücherei ist sonntags von 11.00 bis 13.00 Uhr, mittwochs von 16.00 bis 18.00 Uhr und freitags von 15.30 bis 17.30 Uhr geöffnet, schauen Sie doch mal vorbei. **Es lohnt sich!**

Caritas ist empfangene und geschenkte Liebe – was heißt es für uns?

von Malgorzata Duzynski, Fachdienst Gemeindecaritas/ Projektverantwortliche Lotsenpunkt

Caritas ist empfangene und geschenkte Liebe. Sie ist Gnade *(cháris)*. Ihre Quelle ist die ursprüngliche Liebe des Vaters zum Sohn im Heiligen Geist. Sie ist Liebe, die vom Sohn her zu uns herabfließt. Sie ist schöpferische Liebe, aus der wir unser Sein haben; sie ist erlösende Liebe, durch die wir wiedergeboren sind. Sie ist von Christus offenbarte und verwirklichte Liebe (vgl. Joh 13,1), ‚ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist' (Röm 5,5). Als Empfänger der Liebe Gottes sind die Menschen eingesetzt, Träger der Nächstenliebe zu sein, und dazu berufen, selbst Werkzeuge der Gnade zu werden, um die Liebe Gottes zu verbreiten und Netze der Nächstenliebe zu knüpfen."
(Enzyklika Caritas In Veritate, Nr. 5, Papst Benedikt XVI)
Auszug aus: Berufen zur caritas / hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. – Bonn 2009. – 52 S. (Die deutschen Bischöfe ; 91)

Kontaktstelle on Tour

Eine Reise, die ist lustig – wie man in einem bekannten Volkslied liest. Aber eine Reise bildet auch! Auch wenn sie nur in einer nahen Umgebung durchgeführt wird und als Ziel den Besuch bei den sozialen Institutionen im Sozial-Pastoralraum von St. Antonius hat. Darüber konnten sich die Teilnehmer/innen dieser Erkundungsreise – **das Team der Kontaktstelle St. Antonius** – persönlich überzeugen, als es am 28. 5. im Caritas-Bus Richtung Jobcenter in der Winklerstraße losging. Nach dem Besuch im Jobcenter und einem persönlichen Gespräch mit Frau Hackenbroich (Leiterin des Teams Integration), ging die Reise weiter Richtung Am Clef, wo das Team ein Gespräch mit Herrn Rottinghaus (Leiter der Caritas-Jugendhilfeabteilung) suchte. Beim Ressort Zuwanderung und Migration der Stadt Wuppertal begrüßte das Team Herr Kamrowski (Teamleitung), der – während sich das Team mit Kaffee stärkte – über die Arbeit des Ressorts berichtete.
Bei der Wuppertaler Tafel e. V. im Rauen Werth 18 führte ein junger Mitarbeiter der Tafel durch die vielen Räumlichkeiten der Tafel; währenddessen hat das Team die Möglichkeit bekommen, viele Fragen zu stellen.
Die Erkundungsreise endete im Internationalen Begegnungszentrum der Caritas in der Hünefeldstraße, wo sich das Team nach

einer 4-stündigen Reise mit liebevoll vorbereitetem Imbiss gestärkt hat.
Diese Reise hat dem Team gezeigt, welche Hilfsmöglichkeiten es in der nahen Umgebung gibt, welche konkreten Ziele, Aufgaben und Leistungen angeboten werden und wo eventuell ein neues Netzwerk oder eine Kooperation möglich wären. Im persönlichen Austausch wurde klar, dass der Bedarf an Hilfe sehr groß ist und dass auch die Kontaktstelle St. Antonius die Not der Menschen vor Ort mit einem niederschwelligen Angebot, dank des Engagements von ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen, lindern kann.

Wer und was ist der Kirchenvorstand?

von Udo Stürmer

Es gibt eine kleine Teilorganisation in der Kirchengemeinde St. Antonius und Herz Jesu, über die und deren Entscheidungen schon einmal gesprochen wird, deren Hintergrund und Aufgaben wenig bekannt sind. Dieser Bericht soll versuchen, die Aufgaben zu erklären und die Menschen zu bezeichnen, die hinter dem Wort „Kirchenvorstand“ stehen.

Um es auf den Punkt zu bringen: *der Kirchenvorstand ist für die kirchliche Vermögensverwaltung zuständig.* Die Kirche als Körperschaft des öffentlichen Rechtes hat weder Arme noch Beine, sie bedarf zu ihren Handlungen menschlicher Hilfe. Im zivilen Leben vergleichbar sind dies die Gesellschafter, Aufsichtsräte und Geschäftsführer von Gesellschaften.

Wenn man sich so die Kirche vorstellt, dann ist doch der Pfarrer der eigentliche Chef. Das ist richtig. Doch ein Chef hat sich um alles zu kümmern. Damit würde ein Pfarrer seine seelsorgerischen Aufgaben nicht in vollem Umfang ausfüllen können. Deshalb ist der Kirchenvorstand (KV) als Entlastung der Seelsorger gedacht und aufgestellt.

Ein wichtiger Kooperationspartner des Kirchenvorstandes ist die *Rendantur.* Diese hat ihren Sitz an der Laurentiuskirche und erledigt für alle katholischen Kirchengemeinden Wuppertals die Buchführung.

Kirchliche Vermögensverwaltung sind keine „Entscheidungen ins Blaue hinein“. Es gibt einen Haushaltsplan, den die Rendantur aufstellt. Zum Jahresende wird eine Bilanz erstellt – wie im normalen Geschäftsleben.

Dem Kirchenvorstand obliegt die Überwachung der Tätigkeit der Rendantur, soweit sie Arbeiten für St. Antonius und Herz Jesu übernimmt.

Ein weiteres Gremium, das eng mit dem Pfarrer zusammenarbeitet, ist der *Pfarrgemeinderat (PGR).* Beide Gremien entsenden jeweils ein Mitglied in die Sitzungen des anderen; damit ist der Austausch gewährleistet.

Wie setzt sich denn der Kirchenvorstand zusammen?

Der Vorsitzende des Kirchenvorstandes ist von Amts wegen der Pfarrer unserer Gemeinde, Monsignore Michael Haupt. Seine Vertretung ist in der laufenden Periode Frau van der Meulen.

Das einzelne Kirchenvorstandsmitglied wird für sechs Jahre gewählt. Um die Kontinuität zu wahren, wird alle drei Jahre die Hälfte der Mitglieder neu gewählt. Kirchenvorstandsmitglieder müssen im Pfarrbezirk wohnen.

Zieht ein gewähltes Mitglied z.B. in einen anderen Stadtteil, scheidet es automatisch aus dem Kirchenvorstand aus. An seine Stelle tritt die Person, die bei der letzten Wahl die nächsthohe Stimmenzahl hatte (Nachrück-Prinzip). In diesem Sommer verließ uns Herr Flucht wegen Umzugs; seinen Platz hat Herr Hesse eingenommen.

Bei Abstimmungen hat jedes Mitglied eine Stimme, Entscheidungen werden nach ausführlichem „Für und Wider“ mit einfacher Mehrheit getroffen.

Gibt es Arbeitsteilung im Kirchenvorstand?

Ja! Wie bei anderen Gremien gibt es auch hier Ausschüsse, die wesentliche Entscheidungen vorbereiten. Diese werden dann im Kirchenvorstand diskutiert und entschieden.

Was für Ausschüsse gibt es denn?

Fangen wir mit dem **Kindergarten- und Personal-Ausschuss** an. Unser Pfarrer bildet mit Frau van der Meulen und Frau Lambeck-Stürmer diese kleine Gemeinschaft. Sie prüfen z. B. ob der Personalansatz in den Teilbereichen sinnvoll aufgeteilt ist oder ob eine Teilzeitkraft weiter beschäftigt werden kann.

Für die von der Rendantur erstellten Vorplanungen und die Kontrolle der Finanzen sind als **Kassenprüfer** die Herren Grüneberg und Wagner zuständig. Sie berichten die Ergebnisse dem Kirchenvorstand.

Dem **Bau-Ausschuss** obliegt die Bewirtschaftung der gemeindeeigenen Gebäude. Ihm gehören an Frau Thiel sowie die Herren Richartz und Stürmer. Die Miet- und Nebenkosten-Abrechnungen werden durch die Rendantur erstellt und von diesem Ausschuss geprüft.

Er ist auch zuständig für Überlegungen bei notwendigen Renovierungen.

Der **Friedhofs-Kommission** gehören die Herren Flucht, Stürmer, Dr. Tacke an. Sie kümmern sich um die Friedhöfe Schützenstr. und Liebigstr., die zum Vermögen der Gemeinde St. Antonius gehören.

Sie beschäftigen sich mit der Flächenplanung (Folge der veränderten Bestattungskultur), dem Anpassen der Gebührenordnung und beantworten Beschwerden.

Für das Tagesgeschäft ist die Friedhofsverwaltung zuständig; die Buchhaltung wird von der Rendantur erledigt.

Seit vielen Jahren gehört zu unserer Gemeinde die **Elisabeth-Heimstatt** in der Föhrenstraße. Hier leben Menschen mit einer psychischen Behinderung. Da dieses Haus zum Vermögen der Gemeinde gehört, wird seine Geschäftsführung durch einen Ausschuss unterstützt, dem die Herren Grüneberg und Wagner angehören.

Ihnen stehen die Herren Offermann und Minke zur Seite, die beide nicht im Kirchenvorstand sind. Da dieses Gremium laut Satzung aus fünf Personen bestehen soll, ist hier Platz für eine weitere Person, die sich dieser Aufgabe widmen möchte.

Mit der **Protokollführung** der einzelnen Sitzungen des Kirchenvorstandes fällt Herrn Extance eine wichtige Aufgabe zu.

Sicherheitsbeauftragter für unsere Gemeinde ist Herr Richartz.

Frau Thiel vertritt den Kirchenvorstand im Pfarrgemeinderat; dieser hat Frau Kroll als nicht stimmberechtigte Vertreterin in den Kirchenvorstand entsandt.

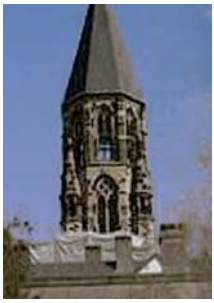
Im Verband der katholischen Kirchengemeinden der Stadt Wuppertal (KGV) ist die Gemeinde durch Frau Thiel und Herrn Dr. Tacke vertreten.

Das alles ist nur ein kleiner Ausschnitt aus den jeweiligen Teilbereichen und der Ausschuss-Arbeit. Ich hoffe, dass mein Bericht etwas zur Aufklärung beigetragen hat. Noch mehr hoffe ich, dass er Neugier und ein aktives Interesse an der Kirchenvorstandsarbeit geweckt hat.

Bewerbungen zur Mitarbeit nimmt Msgr. Haupt gerne ent-gegen.... Könnten Sie, verehrte Leserin, verehrter Leser, sich für diese Aufgabe interessieren?

Übrigens: weder Alter noch Jugend bilden hier ein Hindernis! Sie müssen nur im Gemeindebezirk ihren Wohnsitz haben.

Informationen aus Herz-Jesu



Ortsausschuss in Herz-Jesu

Der Ortsausschuss Herz-Jesu trifft sich am
Mittwoch, den 30. September 2015 um 19.00 Uhr
im Großen Sitzungsraum von Herz-Jesu, Hünefeldstraße 52a.

Interessierte Pfarrangehörige sind herzlich eingeladen.

Cafeteria in Herz-Jesu

Sonntag, den 4. Oktober 2015, nach der Heiligen Messe um 9.00 Uhr
Sonntag, den 8. November 2015, nach der Heiligen Messe um 9.00 Uhr
Sonntag, den 6. Dezember 2015, nach der Heiligen Messe um 9.00 Uhr

Kfd Herz-Jesu „Filmnachmittag“

Am Mittwoch, den 7. Oktober 2015 um 15.00 Uhr, lädt die kfd Herz-Jesu wieder alle Frauen von St. Antonius, Herz-Jesu und die Italienische Frauengruppe aus St. Johann-Baptist zu einem Filmnachmittag ein.
Sie sind alle herzlich willkommen, mit uns einige Stunden gemeinsam einen Film zu genießen, der entspannt, Freude schenkt und einen Gedankenaustausch möglich macht.

Gezeigt wird

Das Beste Kommt Zum Schluss
am 7. Oktober 2015 um 15.00 Uhr
im
Pfarrsaal Herz-Jesu, Hünefeldstraße 52a.

Ökumenischer Gottesdienst am Buß- und Bettag

Mittwoch, den 18. November 2015 um 18.00 Uhr - am Buß- und Bettag-, findet in diesem Jahr der „Ökumenische Gottesdienst“ in der Evangelischen Hauptkirche, Martin-Luther-Straße, statt. Alle Kirchengemeinden von Unterbarmen sind herzlich eingeladen.

Messdienerin an St. Antonius

von Verona Vijayakumar

Hallo liebe Leserinnen und Leser!

Ich erzähle euch bzw. Ihnen einmal, wie ich Messdienerin geworden bin. Im Jahre 2011 feierte ich meine Erstkommunion. Eine Woche danach hatte ich die erste Messdiener-Stunde mit Pfarrer März. Er hat mich und die anderen Messdiener-Neulinge durch die Sakristei geführt und alles erklärt. Er hat uns die Messdiener-Gewänder gezeigt und uns den Ablauf der Messe erklärt.
Nach acht Messdiener-Stunden konnte ich dann auch alles und durfte an einem Sonntag bei der Familienmesse mit dienen. In den Messdiener-Stunden habe ich neue Freunde gefunden und es hat mir sehr viel Spaß gemacht. Auch mein Bruder ist Messdiener.
Ich diene jeden Sonntag in der Messe und meine Eltern freuen sich darüber. Es ist ein sehr schönes Gefühl zu dienen, da wir für Gott dienen.

Danke!

Die Sparkasse ist einer der größten Förderer Wuppertals.

Die Stadtsparkasse Wuppertal unterstützt Soziales, Kultur und Sport in Wuppertal mit rund 5 Mio. € pro Jahr. Wir sind uns als Marktführer unserer Verantwortung für die Menschen und Unternehmen in unserer Stadt bewusst und stellen uns dieser Herausforderung. Mit unserem Engagement unterstreichen wir, dass es mehr ist als eine Werbeaussage, wenn wir sagen: **Wenn's um Geld geht – Sparkasse**

Sparkasse. Gut für Wuppertal.

Die Herausgabe des Pfarrbriefes wurde ermöglicht durch nachstehende Firmen:

Malermeisterbetrieb

Kehde

Raumgestaltung • Teppichböden • Fassadengestaltung • Spanndecken • Restaurierungen

Ein erfahrenes und langjähriges Mitarbeiterteam steht Ihnen zur Verfügung

42277 Wuppertal • Höfen 84 a

Tel. 66 63 94 • 52 52 00 • Fax 50 02 43

http://maler-kehde.de

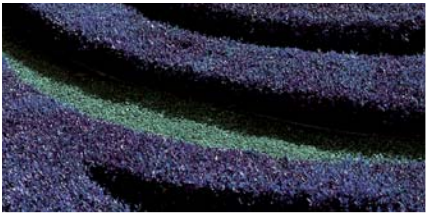
Hier ist Platz für

Ihre

Werbung

WENN DER WEG ENDET

KÜMMERN WIR UNS UM DEN WÜRDEVOLLEN ABSCHIED



Bestattungskultur MEMORIA®

Rufbereitschaft Tag und Nacht

Telefon 0202-449 07 26

Weststraße 41 · 42119 Wuppertal

www.bestattungskultur-memoria.de

Jetzt informieren!

R. Picard

Gartenbau
Werner Drögemeier

Tel. 0202 - 403757-58 • Hochstr. 11 • 42105 Wuppertal

WICHTIGE TERMINE IN ST. ANTONIUS

20.09.2015	PFARRFEST „Antonius live“ von 13.00 - 18.00 Uhr
31.10.2015	19.00 Uhr ÖKUM. GOTTESDIENST IN GEMARKE
03.11.2015	PFARRVERSAMMLUNG mit Vorstellung der Kandidaten für den Kirchenvorstand
04.11.2015	19.00 Uhr ÖKUM. KOCHKURS in der FBS
11.11.2015	19.00 Uhr ÖKUM. KOCHKURS in der FBS
28.11.1015	ADVENTSBASAR von 12.00 - 17.30 Uhr
03.12.2015	18.00 Uhr FIRMUNG mit Weihbischof Dr. Dominikus Schwaderlapp

CBT - Wohnhaus Edith Stein
Leben im Alter
in Geborgenheit und Würde
Meckelstr.106 - 42287 Wuppertal-Barmen
Tel. 02 02 / 57 40-0 · Fax 02 02 / 57 40-5 09
Caritas-Betriebsführungs - und Trägergesellschaft mbH
www.cbt-gmbh.de

Jetzt neu – Garagentore!
dabotex®
profi-bauen.de
Fenster • Türen
Bauelemente • Bautenschutz
Tel. 0202/747888-73
Fax. 0202/747888-80
Email: info@profi-bauen.de
Online-Shop www.profi-bauen.de
Besuchen Sie uns in unserer Ausstellung! Dabotex GmbH •Beule 30 • 42277 Wuppertal

Peters
Tischlerei Dirk Peters
Telefon: 02 02 - 2 98 47 17
www.tischlerei-dirk-peters.de
info@tischlerei-dirk-peters.de

- Innenausbau/Möbel
- Einbauküchen nach Maß
- Energiesparfenster in Holz und Kunststoff
- Einbruchschutz für Fenster und Türen
- Reparaturservice

Die Herausgabe des Pfarrbriefes wurde ermöglicht durch nachstehende Firmen:

Ihr verlässlicher und kompetenter Partner
Finanzieren - Anlegen - Vorsorgen

Credit- und Volksbank eG
in Wuppertal · Mettmann
Wülfrath · Velbert · Schwelm
www.credvoba.de

Sonnenschein
BESTATTUNGEN
0202/50 18 14
Carnaper Str. 6 (am Viadukt), Wuppertal
www.sonnenschein-bestattungen.de

Guido Haußmann
Gas - Wasserinstallateurmeister
Heizungs- und Lüftungsbaumeister
Westkotter Str. 23 · 42275 Wuppertal
Tel. 0202/507 01 14 · Fax 250 16 04

FICHTNER BAU
Fernblick 10
42279 Wuppertal
info@fichtnerbau.de
Telefon: 0202 / 52 21 33
Fax: 0202 / 52 21 43
Umbau / Sanierung / Reparaturservice / Badezimmer komplett / Neubau

Wie geht es Ihren Füßen?
Wir beraten Sie gerne ganz in Ihrer Nähe!
Schuhhaus & Orthopädieschuhtechnik
königsmark GmbH
Sedanstr. 5-7 & Schuchardstr. 26
Alles rund um den Fuß

LANGE
Ihr Getränkelieferant
Tunnelstraße 23 · Telefon 55 69 49

Petrus-Krankenhaus
Eine Einrichtung der Stiftung der Cellitinnen zur hl. Maria
In guten Händen!
Cellitinnen
Der Mensch in guten Händen

BESTATTER VOM HANDWERK GEPRÜFT
PAUL HORN Bestattungen
Elsternstraße 8
42281 Wuppertal-Barmen
Telefon 02 02 / 50 06 31

Hier ist Platz für
Ihre
Werbung

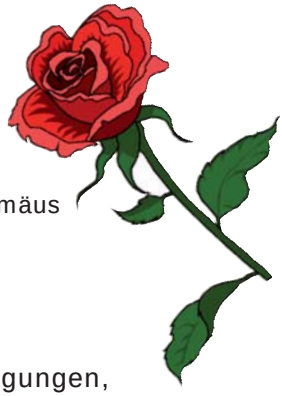
Zum Blumentopf
Friedhof Schützenstr. & Friedhof Kohlenstr.
Moderne & Klassische Floristik für jeden Anlass
kostenloser Lieferservice von Sträußen und
Grabschalen zum Friedhof Liebigstr.
☎ 02 02 / 97 87 140

STÜBEN
GERÜSTBAU
Buchenstr. 21 - 33
42283 Wuppertal
☏ 02 02-8 50 83
🗋 02 02-8 08 67

Paul-Heinz Schmitz
Steinmetz- und Bildhauermeister
Werkstätte für Grabmalkunst
42281 Wuppertal-Barmen · Hugostraße 13 + 21 · Tel. 50 02 62 · Fax 50 20 68
Liefert auf alle Friedhöfe
Naturstein und Marmor für den Baubereich

Mittwochstreff für Senioren St. Antonius

Herzlich willkommen zum Mittwochstreff am Nachmittag
der Pfarrgemeinde St. Antonius, Wuppertal-Barmen
um 15.00 Uhr im Pfarrsaal



7. Oktober 2015	Erntedank
4. November 2015	Namenstag Karl Borromäus
2. Dezember 2015	Wir feiern Advent

Wollen Sie mehr wissen oder haben Sie Anregungen,
bitte sprechen Sie mich an.

Ursula Grüneberg, Dickmannstraße 47, 42287 Wuppertal
Telefon: 02 02 - 55 34 58, E-Mail: Ursula@Grueneberg.net

Frauenkreise in Herz-Jesu

Kfd-Herz-Jesu:
Angelika Kroll,
Tel.: 8 09 66

Mitarbeiterrunde ca.
alle 3 Monate
jeweils 15.30
Uhr

Frauenkreis:
Helga Veldboer,
Tel.: 55 51 36

Jeweils Dienstag
19.00 Uhr
alle 14 Tage

Frauen-
treffpunkt 2000:
Monika Trapp,
Tel.: 8 71 05

Jeden 1. Mittwoch
im Monat,
15.00 Uhr

Frauen-
stammtisch:
Monika Trapp,
Tel.: 8 71 05

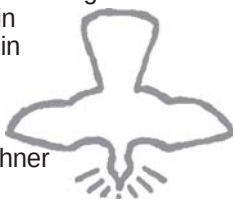
Jeden 3. Dienstag
im Monat
18.30 Uhr

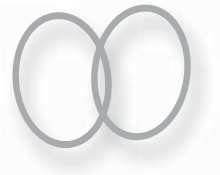
Alles Gute und Gottes Segen zum Geburtstag

Gustav Kindermann	14.10.1919	96
Maria Semmler	18.10.1919	96
Marie Plitzko	14.12.1919	96
Margarete Falkenrath	10.10.1920	95
Rosemarie Geldmacher	21.10.1920	95
Marianne Schmidt	24.10.1920	95
Ernst Kaspers	04.11.1920	95
Margot Berns	09.10.1921	94
Marta Franzen	20.10.1921	94
Moritz Marx	21.10.1921	94
Reinhold Stiller	29.10.1921	94
Gertrud Schuh	01.11.1921	94
Elisaveta Mohoreanu	01.10.1922	93
Helmut Schuster	19.10.1922	93
Margarete Brenneke	23.10.1922	93
Anna Welter	25.10.1922	93
Magdalene Besenbruch	03.11.1922	93
Elisabeth Lips	16.12.1922	93
Krystyna Pycior	18.10.1923	92
Kurt Maiwald	26.10.1923	92
Hedwig Miebrodt	02.10.1924	91
Hans Flosbach	25.12.1924	91
Elisabeth Weber	15.10.1925	90
Hildegard Henne	23.10.1925	90
Margarete Steilen	24.10.1925	90
Anna Elisabeth Wolter	12.11.1925	90
Maria Fiedler	23.11.1925	90
Rosa Hack	29.11.1925	90
Cecylia Majewski	10.10.1930	85
Anna Maksara	21.10.1930	85
Brunhilde Bleckmann	01.11.1930	85
Ursula Buckardt	09.11.1930	85
Anneliese Hennig	11.11.1930	85
Bruno Seidel	14.11.1930	85
Margarete Winkelmann	14.11.1930	85
Ottilie Zajonc	25.11.1930	85
Erika Poet	30.11.1930	85
Vincenzo Napoli	01.12.1930	85
Ingeborg Fiedler	02.12.1930	85
Maria Gaschik	04.12.1930	85
Maria Wikarek	08.12.1930	85
Ruth Westermeier	13.12.1930	85
Cäcilia Lüdeke	14.12.1930	85
Boris Descak	15.12.1930	85
Erika Gotzhein	20.12.1930	85
Rosemarie Ising	01.10.1935	80
Marianne Peerbooms	03.10.1935	80
Ernestine Rataj	05.10.1935	80
Heinz Bock	17.10.1935	80
Theodorus Gemert	20.10.1935	80
Werner Piasecki	20.10.1935	80
Anita Busenbecker	24.10.1935	80
Gisela Kanze	27.10.1935	80
Helmut Reinhardt	02.11.1935	80
Gisela Gölzer	08.11.1935	80
Waltraud Elstermeier	13.11.1935	80
Herbert Lips	15.11.1935	80
Christa Cyll	20.11.1935	80
Eugenie Sosnowski	21.11.1935	80
Werner Zimny	28.11.1935	80
Hildegard Beise	13.12.1935	80
Margherita Bardone	15.12.1935	80
Christine Gapa	19.12.1935	80
Wilhelm Endemann	25.12.1935	80

Es wurden getauft

Louis-Miguel Bawula
Kristina Martin
Annabell Monika Limeres Rodriguez
Bastian Noel Helpenstein
Isabella Lynn Helpenstein
Alicia Eva Sarna
Leon Henryk Maglio
Emenji Canris Nzogoa
Lana Maria Karin Fellechner
Liliana Cecylia Rediger
Kasandra Dorata Kazimierczak
Stephanie Kamara Anochie
Emilia Margarita Lingk
Giacomo Santella
Lemox Adrian Simenka
Jacob Braun
Jonathan Noah Kozok





Es wurden getraut

Alfio Di Stefano – Lieselotte Karoline Anderlik
Marcel Hacke – Patricia Hacke geb. Nell
Lucas Santella – Maria Santella geb. Ambrico
Sven Sorgorsky – Christina Sogorsky geb. Gottschalk

Wir beten für unsere Verstorbenen

Herr lass sie ruhen in Frieden

Klara Marianne Münchmeyer	88 Jahre
Thekla Anna Maria Beier	77 Jahre
Paul Wolfgang Hacke	73 Jahre
Adelheid Färber	62 Jahre
Christine Maria Mathea	48 Jahre
Maria Magdalena Kruft	85 Jahre
Theresia Maria Fischer	86 Jahre
Gabriele Maria Walker	67 Jahre
Dorothea Watzke	88 Jahre
Ilse Schadagies	87 Jahre
Marco Maurice Berwe	3 Jahre
Lothar Wagner	78 Jahre
Friedrich Helmut Hogenkamp	88 Jahre
Rainer Adolf Lunkwitz	63 Jahre
Erwin Karwatzki	84 Jahre
Erika Hillringhaus	91 Jahre
Manfred Schettler	57 Jahre
Aldo Di Tommasso	74 Jahre
Jozef Warchol	70 Jahre
Gerhard Otto Krawczyk	88 Jahre
Georg Felix Rinke	81 Jahre
Ingeborg Hilde Ellen Becher	87 Jahre
Margarethe Nagy	81 Jahre
Marlis Detering	84 Jahre
Margot Marianne Stein	91 Jahre
Tatjana Henriette Elisabeth Macat	95 Jahre

Adressen in unserer Pfarrgemeinde:

Pastoralbüro
Karin Dittmar, Sabine Spiegelhauer-Könn
und Michael Kusber

Unterdörnen 137, 42275 Wuppertal
Tel. 0202 / 9 74 60 11
Fax 0202 / 9 74 60 18
E-Mail: pfarrbuero@antonius-wuppertal.de
Internet: www.antonius-wuppertal.de

Öffnungszeiten:
Montag - Freitag 9.30 – 12.30 Uhr
Dienstag 14.00 – 17.00 Uhr

Bankverbindung Pfarrgemeinde St. Antonius:
IBAN: DE22 3306 0098 0301 0010 61, Volksbank Wuppertal

Pfarrer Msgr. **Michael Haupt**
Unterdörnen 137, 42275 Wuppertal
Tel. 0202 / 9 74 60 14

Pfarrer **Malwin März**
Bernhard-Letterhaus-Str. 6, 42275 Wuppertal
Tel. 0202 / 9 74 60 24

Pater **Thomas Chalil** CMI
Bernhard-Letterhaus-Str. 9, 42275 Wuppertal
Tel. 0202 / 2 54 79 29

Diakon i. R. **Werner Braun**
Bernhard-Letterhaus-Str. 6, 42275 Wuppertal
Tel. 0176 / 92 31 74 47

Gemeindereferentin **Angela Gotzhein**
Unterdörnen 137, 42275 Wuppertal
Tel. 0176 / 64 06 80 51

Seelsorgebereichsmusiker **Stefan Starnberger**
E-Mail: stefan.starnberger@gmx.de
Tel. 0202 / 9 74 60 25

Kirche **Herz-Jesu**
Hünefeldstr. 54, 42285 Wuppertal

Ortsausschuss Herz-Jesu
Leitungsteam:
Monika Trapp Tel. 0202 / 8 71 05
Gisela Grüneberg Tel. 0202 / 62 33 56

Pfarrgemeinderatsvorsitz:
Annegret Hirt
Kontakt über das Pastoralbüro

Stellvertretender Kirchenvorstandsvorsitz
Hildegard van der Meulen
Kontakt über das Pastoralbüro

Familienzentrum St. Antonius
Bernhard-Letterhaus-Str. 10, 42275 Wuppertal
Tel. 0202 / 9 74 60 20
Fax 0202 / 9 74 60 22

Gemeindefriedhöfe
Schützenstraße / Liebigstraße
Friedhofsamt, Auer Schulstr. 15, 42103 Wuppertal
Tel. 0202 / 8 40 66, Fax 0202 / 2 80 11 65
Bürozeiten: Montag – Freitag 9.00 – 13.00 Uhr

KÖB St. Antonius
Bernhard-Letterhaus-Str. 10, 42275 Wuppertal
Tel. 0202 / 9 74 60 19
Öffnungszeiten: Sonntag 11.00–13.00 Uhr
Mittwoch 16.00–18.00 Uhr, Freitag 15.30–17.30 Uhr

Polnische Mission
Bernhard-Letterhaus-Str. 11, 42275 Wuppertal
Tel. 0202 / 55 99 51

Italienische Mission
Bernhard-Letterhaus-Str. 11, 42275 Wuppertal
Tel. 0202 / 66 60 92

Notfallhandy der Kath. Kirche Wuppertal Telefon 0171 / 932 77 32 für Krankensalbung im Fall von Lebensgefahr, wenn kein Priester von St. Antonius zu erreichen ist.

Gottesdienste in St. Antonius

Sonntag: 10.30 Uhr
jeden 2. und 4. Sonntag im Monat Kindergottesdienst im Pfarrzentrum

12.00 Uhr
Familienmesse

19.00 Uhr

Montag: 9.30 Uhr

18.30 Uhr
im außerordentlichen Ritus

Dienstag: 9.30 Uhr

17.00 Uhr Vesper

Mittwoch: 9.30 Uhr

Donnerstag: 9.30 Uhr

Freitag: 9.30 Uhr

Samstag: 9.30 Uhr

17.30 Uhr

Beichtgelegenheit:
Samstag: 10.15 - 11.00 Uhr
16.30 - 17.15 Uhr

Gottesdienste der polnischen Mission:
Sonntag: 8.30 Uhr

14.00 Uhr

Gottesdienste in Herz-Jesu

Sonntag: 9.00 Uhr

Dienstag: 18.00 Uhr

Donnerstag: 18.00 Uhr

Beichtgelenheit:
Jeden 1. Dienstag im Monat: 17.30 - 18.00 Uhr

Gottesdienst der Tamilen:
Jeden 1. Sonntag im Monat: 12.30 Uhr

Gottesdienste im Petruskrankenhaus

Sonntag: 10.45 Uhr

Mittwoch: 18.00 Uhr

Donnerstag: 18.00 Uhr